

## Vorwort des Herausgebers der Schriften des Universitätsarchivs

Als 1970 das Universitätsarchiv der Freien Universität Berlin in aller Stille gegründet wurde, sollte nach den Vorstellungen der geistigen Väter dieser Einrichtung, zu denen auch Prof. Dr. *Otto Stammer* gehörte, neben den herkömmlichen Aufgaben auch die der Hochschuldokumentation wahrgenommen werden. Große Entwürfe wurden vorgelegt, doch nur die bescheidenste Möglichkeit ließ sich verwirklichen. Es entstand ein reines Universitätsarchiv, welches in seinem offiziellen Stempel auch die Bezeichnung »Hochschuldokumentation« behielt. In der Archivpraxis hieß das nichts anderes als auch Dokumente zu sammeln, die die Vorgänge an der FUB außerhalb des reinen Verwaltungshandelns betrafen. Das Projekt einer Hochschuldokumentation zur Unterstützung eben auch der aktuellen Universitätsverwaltung war da schon als unausführbar fallengelassen worden. Ziel der Archivarbeit blieb, möglichst umfassend die Dokumente zu sammeln, die für die Geschichte der FUB wichtig sind. Dreißig Jahre wurde gesammelt, geordnet und bewahrt, auf eine Publikation von Ergebnissen dieser Arbeit aus dem Archiv mußte aus vielerlei Gründen verzichtet werden. An der noch immer maßgeblichen sechsbändigen Dokumentation »Freie Universität Berlin 1948–1973. Hochschule im Umbruch« hatte das Archiv keinen aktiven Anteil. Zu der 1998 aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der FUB von damaligen Archivleiter Dr. *Armin Spiller* erarbeitete Ausstellung über die an der Universitätsgründung beteiligten Personen, die jedoch außerhalb der FUB stattfand, entstand auch eine Dokumentation, doch ist diese keine offizielle Veröffentlichung. Die personellen und räumlichen Bedingungen ließen mehr nicht zu.

Als ich als Nachfolger Dr. *Spillers* im Juni 2000 die Archivleitung übernahm, war es mein Wunsch, daß das Archiv auch mit eigenen Publikationen an die Öffentlichkeit treten sollte. Veröffentlichungen, die der Forschung dienen sollten ohne die eigentliche historische Forschung vorwegzunehmen. Es war an die üblichen Verzeichnisse gedacht, doch die zu bewältigende Tagesarbeit ließ diese Projekte bisher nur sehr langsam vorankommen. Weder Bestandsverzeichnisse, Findbücher, weder Hochschullehrer/innen noch Gebäude- und Institutsverzeichnisse noch eine Bibliographie der Veröffentlichungen über die FUB sind bisher publikationsreif. Mit der Integration des »APO-Archivs« in das Universitätsarchiv hat sich hier nun einiges zum Besseren verändert. Dr. *Siegward Lönnendonker*, einst Leiter dieser wichtigen Sammlung, hat seine universitätsgeschichtliche Arbeit fortgesetzt und ist

nun auch dem Archiv verbunden. Bisher beschränkte sich die FU-Geschichtsschreibung allzu sehr auf die politische Geschichte einer aus politischen Erwägungen ins Leben gerufenen Universität. Daß an dieser Universität seit 59 Jahren auch wissenschaftlich gearbeitet worden ist, daß ihre Leistungen national und international konkurrenzfähig sind, und nicht nur das, auch eine über ein generell hohes Niveau herausragende Spitzenforschung fehlt nicht, das alles ist bisher wenig beachtet worden. Dr. *Lönnendonker* hat sich nun mit zahlreichen Hochschullehrern der FUB zusammengetan, um auch diesen Themenkomplex zu bearbeiten. Die geplante Serie »Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte«, in gewisser Weise die Fortsetzung dessen, was unter anderen Ausgangsbedingungen zur 750-Jahrfeier der Stadt Berlin begonnen wurde und ein Torso blieb, will nun diese Lücke schließen helfen. Es ist für mich eine große Freude, zu sehen, daß am Ende meiner Dienstzeit der Wunsch, das Universitätsarchiv auch im Publizistischen an die Öffentlichkeit treten zu sehen, in Erfüllung geht.

Ich danke allen Mitarbeitern und dem Herausgeber des ersten Bandes für ihre mühevollen Arbeit.

Berlin, im Frühjahr 2008

Michael Engel

## Vorwort des Redaktionskollegiums der Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte

Anfang der 90er Jahre entstand auf Initiative des damaligen Leiters des Außenamtes der Freien Universität, Dr. *Horst Hartwich*, eine Diskussionsrunde von »48ern« (Gründungsstudenten) und »68ern«, die wichtige Perioden und einzelne Ereignisse der Geschichte der Freien Universität diskutierte. Dem Kreis gehörten an:

Prof. Dr. Meta Alexander †, Dr. Ursula Besser, Eva Furth-Heilmann †, Willi Diedrich, Prof. Dr. Karl Eichner †, Dr. Horst Hartwich †, Prof. Dr. Ursula Hennig †, Dr. Wolfgang Kalischer †, Prof. Dr. Helmut Kewitz, Prof. Dr. Henning Köhler, Prof. Dr. Georg Kotowski †, Prof. Dr. St. Karol Kubicki, Dr. Siegwald Lönnendonker, Prof. Dr. Bernd Rabehl, Ruth Recknagel, Prof. Dr. Günter Stüttgen † und Prof. Dr. Klaus Wähler.

Der Kreis tagte zunächst bei Dr. *Hartwich* und dann im APO-Archiv in der Malteserstraße in Lankwitz, daher der Name »Malteser Kreis«. Aus diesem Gesprächskreis heraus entstand der Gedanke, zum 50jährigen Jubiläum unserer Universität eine Vortragsreihe über deren politische Geschichte mit beteiligten Zeitzeugen zu veranstalten. Die Vorträge und Diskussionen liegen inzwischen in Buchform vor: *Karol Kubicki / Siegwald Lönnendonker* (Hrsg), 50 Jahre Freie Universität Berlin (1948–1998) aus der Sicht von Zeitzeugen, Berlin 2002.

Während der Vorbereitungen zu der Ringvorlesung stießen wir immer wieder darauf, daß über die politischen Wirren und Unruhen an der Freien Universität in den 60er und 70er Jahren eine Fülle von Darstellungen vorliegt, während von der Wissenschaftsgeschichte nur in Festschriften die Rede ist – zum 10. und zum 15. Jahrestag der Gründung, zur Ehrung einzelner Wissenschaftler oder zu Geburtstagen der Fakultäten. Die »Humboldt-Universität« gab aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Gründungstages der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität das dreibändige Werk »Forschen und Wirken« heraus, in dem die einzelnen Fakultäten aktuelle Forschungsbeiträge vorstellten. Die »Gedenkschrift der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der Freien Universität Berlin« behandelte zu diesem Ereignis die Probleme der Wissenschaft und Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität bis zum Jahre 1945. So haben wir uns vor einigen Jahren das Ziel gesetzt, eine bisher nicht vorhandene Dokumentation über den Beitrag unserer Universität und West-Berlins zu den Wissenschaften zu erstellen.

Die »Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte der Freien Universität« sollen zeigen, wie diese Hochschule als Gründung aus ursprünglich politischen

Zwängen im West-Berlin des Kalten Krieges sehr schnell wissenschaftliches Format und internationale Anerkennung gefunden hat. Es gilt, die Ergebnisse dieser erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeit festzuhalten und zugleich die Kontinuität ihrer Aktivitäten einzufordern. Wir wollen nicht nur den Wissenschaftlern, sondern der Öffentlichkeit deutlich machen, wie erfolgreich die einzelnen Fächer an der FU in Lehre und Forschung sind, nachdem die politische Motivation ihrer Gründung in den Hintergrund getreten ist.

Der hier vorliegende erste Band ist eine kurzgefaßte hochschulpolitische Geschichte der Freien Universität, von der »Sowjetisierung« der Berliner Universität Unter den Linden bis zu den Erfolgen der FU als Elite-Universität. Insbesondere wollen wir nachzeichnen und dokumentieren, wie die Freie Universität als eine politische Gründung die Humboldtschen Ideale der Freiheit von Wissenschaft und Forschung und der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden und die akademischen Traditionen, die unter den Sowjets und den deutschen Kommunisten im Osten der Stadt keine Chance mehr hatten, nach West-Berlin herüber gerettet und sehr schnell wissenschaftliches Format und internationale Anerkennung gefunden hat.

Dieser Band faßt die politischen Ereignisse, die für alle Fakultäten und Fachbereiche prägend waren, zusammen, so daß in den Beiträgen der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen nicht immer wieder darauf eingegangen werden muß.

Es wurde ein Redaktionskollegium gebildet, in dem erstmals damalige hochschulpolitische Kontrahenten zusammen wirkten. Die Zusammensetzung ist dabei wohl einzigartig:

Prof. Dr. *Siegfried Baske* (ehemals Vizepräsident der FU), Dr. *Ursula Besser* (CDU, ehemals Vorsitzende des Wissenschaftsausschusses des Berliner Abgeordnetenhauses, Städtälteste von Berlin), *Willi Diedrich* (Gründungsstudent der FU, ehem. Kanzler der TU, Staatssekretär), Prof. Dr. *Ursula Hennig* (Germanistin, gest. 2006), Prof. Dr. *Helmut Kewitz* (Gründungsmitglied der FU, Vorstandsmitglied der Notgemeinschaft für eine freie Universität, Mitbegründer der Liberalen Aktion), Prof. Dr. *St. Karol Kubicki* (Matrikelnummer 1, Mitglied des Gründungs-AStA, Vorstandsmitglied der Notgemeinschaft für eine Freie Universität), Dr. *Siegward Lönnendonker* (ehem. Mitglied der DIS und des SDS, Begründer und Leiter des APO-Archivs der FU), *Ruth Recknagel* (Gründungsstudentin der FU, ehem. Richterin am Kammergericht und Direktorin der Wiedergutmachungsämter von Berlin), Prof. Dr. *Klaus Wähler* (Jurist, 1950 als Student aus Jena geflüchtet).

Alle sind Zeitzeugen, und die meisten haben am Geschehen aktiv mitgewirkt, was eine stark emotionale Beziehung und immer noch großes Engagement bedeutet. Die politische Herkunft und die politischen Sozialisationen konnten unterschiedlicher nicht sein. Aus diesem Grunde flammten immer wieder alte Diskussionen auf, die Argumente von damals wurden wieder und wieder gegeneinander ins Feld geführt. Wir waren uns einig, daß wir versu-

chen mußten, verständlich zu machen, warum damals das Bild der FU so von den Linken geprägt wurde, daß nicht nur »linke Spinner« ihr Mütchen kühlten, sondern daß wichtige Themen auf z. T. hohem Niveau diskutiert wurden. Es zeigte sich, daß es auch heute noch sehr schwierig ist, Ursachen und Ziele der studentischen Revolte verständlich zu machen, da sich vielen die Kategorien und Ebenen des dialektischen Denkens der Frankfurter Schule weiterhin verschließen. *Adorno*, *Horkheimer* oder *Marcuse* waren für sie eben nicht der Einstieg in die Geisteswissenschaften gewesen.

Der hier vorliegende erste Band ist eine kurzgefaßte hochschulpolitische Geschichte der Freien Universität, von der »Sowjetisierung« der Berliner Universität Unter den Linden bis zu den Erfolgen der FU als Elite-Universität. Insbesondere wollen wir nachzeichnen und dokumentieren, wie die Freie Universität als eine politische Gründung die Humboldtschen Ideale der Freiheit von Wissenschaft und Forschung und der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden und die akademischen Traditionen, die unter den Sowjets und den deutschen Kommunisten im Osten der Stadt keine Chance mehr hatten, nach West-Berlin herüber gerettet und sehr schnell wissenschaftliches Format und internationale Anerkennung gefunden hat.

Der Band faßt die politischen Ereignisse zusammen, die für alle Fakultäten und Fachbereiche prägend waren, so daß in den Beiträgen der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen nicht immer wieder darauf eingegangen werden muß.

Wir haben uns bemüht, die Standpunkte und Diskussionen von damals so zu dokumentieren, wie sie von den Akteuren vertreten wurden, wobei in vielen Fällen die Toleranzgrenze der Mitglieder des Redaktionskollegiums sehr strapaziert wurde. Überflüssig zu bemerken, daß die hier wiedergegebenen Meinungen und Formulierungen in vielen Fällen nicht der eines jeden einzelnen entsprechen. Das gilt natürlich in besonderem Maße für den Beitrag »Die linken Gruppierungen« von *Tilman Fichter* und *Siegward Lönnendonker*, den wir hinzugefügt haben, da sich in den Diskussionen zeigte, daß die Kenntnis über diese Gruppen nicht sehr ausgeprägt ist. Wir weisen auch auf eine besondere Schwierigkeit bei der Bewertung der hochschulpolitischen Gruppen hin: Viele Akteure wie die Reformsozialisten oder die Linksliberalen, die z.B. 1976 entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der FU hatten, fühlten sich dem »linken Lager« zugehörig, ohne Mitglieder organisierter Gruppen zu sein. Außer den linken Verbänden haben wir den Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) als einzigen wichtigen Verband der Rechten mit aufgenommen.

Ebenso schien uns wichtig, die Situation der Freien Universität zur Zeit der Vorlesungsboykotte und -streiks zum Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre in einem Auszug aus der FU-Dokumentation denen verständlicher zu machen, die diese Zeit nicht miterlebt haben.

Uns kam es darauf an, die Leistung der Freien Universität herauszustellen, die wie keine andere deutsche Hochschule den Unruhen und Wirren der stu-

dentischen Revolte ausgesetzt war und es geschafft hat, ohne Polizeieinsatz oder staatliche Eingriffe sonstiger Art sich von der angeblich »roten Kaderschmiede« zur »Elite-Universität« im Sinne des Exzellenzwettbewerbs zu entwickeln, und wie die Selbstheilungskräfte der FU dazu beigetragen haben.

Zur Information über die neuere Entwicklung fügen wir den Wortlaut der »Erprobungsklausel« des Berliner Hochschulgesetzes und die Bund-Länder-Vereinbarung über den Exzellenzwettbewerb im Anhang an.

Wir sind uns darüber im klaren, daß die Darstellung nicht vollständig sein kann, glauben aber, daß die wichtigsten Themen und Probleme in unsere Arbeit eingegangen sind und daß bei aller Rücksichtnahme auf die Befindlichkeiten der jeweiligen »Gegner« die damals vertretenen Positionen deutlich werden.

Das Redaktionskollegium ist sich mit den Autoren der einzelnen Beiträge darin einig, die alte deutsche Rechtschreibung beizubehalten.

Berlin, Juli 2008

Prof. Dr. Siegfried Baske (verstorben am 4. Juli), Dr. Ursula Besser,  
Willi Diedrich, Prof. Dr. Helmut Kewitz, Prof. Dr. St. Karol Kubicki,  
Dr. Siegward Lönnendonker, Ruth Recknagel, Prof. Dr. Klaus Wähler.